

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Tania Oldenhage, evangelisch-reformiert

26. September 2021

Gott ist Liebe

1. Joh 4,16

Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, die bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Manche Bibelverse sollte man nicht auslegen. Das wäre, wie wenn eine Dichterin ihre Werke vorträgt und uns hinterher erklärt, was sie damit meint. Man sollte die Worte nicht auslegen, nicht erklären, sondern sie besser einfach stehen lassen. Was würde ich auch hinzufügen wollen einem Bibelwort, das sich so schön, so klangvoll, so perfekt anhört wie der Vers aus dem 1. Johannesbrief: *Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, die bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.* Mit diesem Bibelwort ist ja eigentlich auch alles gesagt, was es zu sagen gibt. Hier im 1. Johannesbrief liegt - für mich jedenfalls - der Dreh- und Angelpunkt, der Ort in der Bibel, an dem alles zusammenläuft, das ganze Evangelium zusammengefasst wird. Gott ist Liebe – und wir müssen nicht suchen nach dem Sinn hinter den Wörtern, keine Studien betreiben, keine Bücher wälzen. Ich will diesen Vers nicht auslegen. Ich will mich ihm anvertrauen. Gott ist Liebe.

Ein Bibelwort – eher wie ein Gefühl als ein Gedanke. Wie eine Umarmung. Wie der Herbstwald, der uns in Empfang nimmt. Ich höre dieses Bibelwort und sehe ein Kind vor mir, das im Wohnzimmer seiner Eltern spielt, in absoluter Geborgenheit. Das Herbstlicht leuchtet durchs Fenster. Niemand muss ihm sagen, wohin es gehört. Jenseits aller Worte weiss es: Hier ist mein Zuhause.

Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt... Ich wünschte, ich könnte diesen schönen Vers einfach stehen lassen und mich ihm anvertrauen. Und doch kommt unweigerlich der Moment, da macht sich eine Stimme bemerkbar und sagt streng: du darfst ein Bibelwort nicht einfach stehen lassen und dir einverleiben so als gehöre es dir. Du musst dir zumindest die Mühe machen und den Kontext anschauen, den Zusammenhang würdigen, wenn du einem Bibelwort gerecht werden willst. Und ich seufze und denke, also gut, und schlag die Bibel auf, schau den Kontext an und der ganze Zauber geht verloren und aus dem schönen Gefühl wird ein Gedanke, eine Frage, ein Zweifel. Gott ist Liebe, lese ich im 1. Johannesbrief, aber wenn du nicht in der Liebe bleibst, dann kommt die Furcht und dann die Strafe und wer sich fürchtet – heisst es weiter – ist in der Liebe nicht zur Vollendung gekommen.

Das vierte Kapitel im 1. Johannesbrief führt uns hinein in die Liebe und dann auch sofort wieder hinaus. Gott ist Liebe – doch kaum haben wir fertig gelesen, kommt das «wenn und aber», das Ausschliessen und Eingrenzen, und ob deine Liebe gut genug ist oder nicht, das sehen wir dann, und wer nicht richtig glaubt, der liebt auch nicht richtig und in meinen Ohren fängt es an zu rauschen und der schöne Satz über die Liebe wird übertönt von anderen Sätzen, die es auch noch gibt, über die ängstliche und klammernde Liebe, über die heimliche Liebe, über die, die nicht richtig lieben oder wenn sie lieben, dann lieben sie die Falschen und wenn ein Mann eine Frau liebt, dann ist das schön, aber wenn ein Mann einen Mann liebt, dann ist das Sünde, und den Sünder, den dürfen wir meinetwegen lieben, die Sünde aber nicht.

Ich sehe ein Kind vor mir, das mit seinen Eltern durch einen Park spaziert, die Herbstblätter wirbeln im Wind, und auch das Kind wirbelt durch die Luft, rechts und links Hände, die es festhalten. Da laufen die drei durch den Park. Das Kind kennt jede Bank, jede Schaukel, jedes Klettergerüst. Doch während das Kind sich von einer Stange zur nächsten hangelt, da tuschelt es von den Parkbänken herüber, das Kind versteht nicht, was die Leute tuscheln, bis irgendwann ein Schimpfwort herausschallt und dann noch eins, weil ein Kind gefälligst einen Vater und eine Mutter haben soll, aber bitte nicht zwei Väter.

Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, die bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen. Wie beschützt man dieses Bibelwort?

Manche Bibelverse sollte man nicht auslegen. Stattdessen brauchen sie eine Dichterin an der Seite, oder einen Dichter, zum Beispiel einen Poeten des zwanzigsten Jahrhunderts wie Ronald Stuart Thomas, der ein anglikanischer Geistlicher war aber auch ein Lyriker und der wusste, wie man ein

zerbrechliches Bibelwort stärkt. Eines seiner Gedichte trägt den Titel «Das Wort» und es beginnt so:

*Genug, dass wir auf dem Weg sind,
frag uns ja nicht, wohin.
Manche von uns laufen, manche trödeln;
manche von uns wenden sich ab...*

Ein Kind rennt durch den Zaun eines Spielplatzes, raus aus dem Park, weg vom Getuschel der Leute, es läuft über die Strasse, raus aufs offene Feld. Da kauert es und weiss nicht wohin.

So wie wir, wenn wir plötzlich vertrieben werden aus den lichtdurchfluteten Räumen unseres Lebens. Auf die ein oder andere Weise haben wir wahrscheinlich alle erfahren, wie zerbrechlich die Liebe ist, wie angreifbar, und trotzdem suchen wir unseren Weg, laufen, trödeln, werfen uns hinein in die Liebe in all ihren Formen, vertrauen uns der Liebe an, haben Angst um sie, wollen uns festhalten an ihr, fallen heraus aus der Liebe, werden rausgestossen und dann wird das Leben zum öden Feld und mitten auf dem Feld steht einsam eine Vogelscheuche.

Doch eine Vogelscheuche ist, wenn wir genau hinschauen, auch ein Kreuz. Das sagt der Dichter Ronald Stuart Thomas. Und das Kreuz ist gleichzeitig ein Wegweiser, so heisst es im Gedicht. Ein Wegweiser...

*dessen Arme
in entgegengesetzte Richtungen zeigen,
um uns am Ende
an denselben Ort zu bringen, so unmöglich
ist es, der Liebe zu entkommen.*

Eine Vogelscheuche, ein Kreuz, ein Wegweiser. Ein Bild für Christus, der selbst durch alle Verlorenheit und Verletzlichkeit des Lebens hindurchgegangen ist.

*Unvergängliche Vogelscheuche, Empfänger unserer abgelegten Kleider, beschäme uns,
bis, was nur ein Schimpfwort ist, endlich das Wort
werde, das im Anfang war.*

Schreibt Ronald Stuart Thomas, der walisische Priester-Poet.

Die Vogelscheuche auf dem öden Feld ist Christus selbst. Dort können wir ablegen alles Hässliche und Lieblose, die Schimpfwörter, unser Unglücklichsein und unsere Verlassenheit. Christus grenzt nicht aus. Christus trägt uns, fängt uns auf mit allem, was wir sind. So verstehe ich Thomas' Gedicht. Und so verstanden hilft mir das Gedicht, auch an der Kraft des Bibelwortes festzuhalten.

Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, die bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.

Dieses Bibelwort so oft ausgewählt an Taufen und auch an Hochzeiten hat immer einen Kontext. Sei es im biblischen Zusammenhang oder im Zusammenhang unserer Lebensgeschichte. Das Bibelwort spricht hinein in all die Momente und Erfahrungen, die selten vollkommen sind, und viel öfters konfliktreich, mit Vor- und Nachgeschichten.

Heute fällt dieses Bibelwort mitten hinein in eine Abstimmung, die über die rechtliche Zukunft gleichgeschlechtlicher Paare und ihrer Kinder entscheiden wird. Das Bibelwort aus dem 1. Johannesbrief bleibt für mich auch in diesem Zusammenhang Dreh- und Angelpunkt, dort wo alle Wege am Ende hinführen. Gott ist Liebe und irgendwo auf einem öden Feld finden zwei Väter nach bangeren Momenten ihr Kind und schliessen es fest in die Arme.

*Tania Oldenbake
Flüggasse 75, 8008 Zürich
tania.oldenbake@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich